© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Die Ibis-Krüge der ägyptischen Sammlung des Landesmuseums für Kärnten

Gottfried Hamernik

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 1: Ibis-Urne geschlossen und geöffnet, Landesmuseum für Kärnten. Aufn. K. Allesch

In der ägyptischen Sammlung des Landesmuseums für Kärnten in Klagenfurt werden unter den Inventar-Nummern 10 und 11 neben mehreren hoch interessanten Stücken aus dem Alten Ägypten auch zwei sogenannte Ibis-Krüge aufbewahrt. In den dazugehörigen Inventarblättern, oftmals auch Schede-Blätter genannt, sind folgende Angaben vermerkt:

N° 10. Aegyptische Antike
Mumie des aegyptischen (heiligen)
Ibis in einer Urne aus gebranntem
Thone.
Fund-Ort: Unbekannt.
Geschenk von: Hn J.L. Canaval. 1858.

No 11. Aegyptische Antike
Mumie des aegyptischen (heiligen)
Ibis in einer (beschädigten)
Urne aus gebranntem Thone.
Die Mumie ist in Leinenbinden
gewickelt.
Fund-Ort: Unbekannt.
Geschenk von: Hn J.L. Canaval. 1858

Wenn man diese kurz gehaltenen Beschreibungen kritisch betrachtet, stellt sich vor allem die Frage, wie weit auch heute – nach 150 Jahren – diese Angaben zutreffend sind. Auffallend ist aus heutiger Sicht die Tatsache, dass der Fundort als „unbekannt“ bezeichnet wird, jedoch die Keramikgefäße selbst ohne erkennbare Anzeichen wie Aufschriften oder Dekorationen dem Tierkult des Alten Ägypten und der Bestattung von „heiligen“ Ibissen zugeordnet wurden. Beachtung findet dabei der Umstand, dass das unbeschädigte Gefäß (Abb. 1) seit mehr als zweitausend Jahren niemals geöffnet wurde und der runde Deckel den originalen helleren Mörtel

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

(Gips) zur Abdichtung und Versiegelung auf dem dunkleren gebrannten Ton erkennen lässt. Das ist ein mehr als glücklicher Zufall, denn im 19. Jahrhundert war es gang und gäbe, Ibis-Krüge und derartige Keramikgefäße in Unkenntnis einer schonenderen Methode aufzubrechen, um den Inhalt zu untersuchen sowie aus gleichen niedrigen Beweggründen auch menschliche Mumien zerstört und ihre Leinenbinden zerrissen wurden, in der Hoffnung, kleine mitgegebene Gegenstände aus Gold zu finden.

Problematisch dagegen ist die nahezu identische Beschreibung für das beschädigte Gefäß, dessen oberer Rand samt Verschluss von Grabräubern in der Erwartung eines wertvollen Inhaltes abgeschlagen wurde. Deutlich sichtbar ist lediglich ein kugelförmiger Gegenstand aus zusammengeschnürtem Leinen, der keinerlei Anhaltspunkte für einen mumifizierten Vogel erkennen lässt.
Außerdem nennen die beiden kurzen Texte auch den Schenkgeber, nämlich J. Leodegar Canaval (Abb. 2). Anlässlich seines Todes im Jahre 1898 wurde in der Schriftreihe Carinthia ausführlich über sein Leben und sein Wirken berichtet (Band 88/1889 p. 110–116), dabei auch über zwei mehrmonatige Aufenthalte in Ägypten aus gesundheitlichen Gründen in den Jahren 1856 und 1857. Auszüge aus seinen Briefen über Eindrücke aus Ägypten wurden bereits in der Carinthia Band 46/1856 publiziert. Doch die Alte Geschichte Ägyptens scheint nicht das große Interessensgebiet von Canaval gewesen zu sein. So ist z. B. nirgends ein Hinweis über einen Besuch der nicht allzu weit von Kairo gelegenen Nekropole von Saqqara zu finden, wo neben anderen Begräbnisstätten heiliger Tiere die Ibiskatakomben den vorbeikommenden interessierten Reisenden bereitwilligst gezeigt und auch Ibiskrüge von den einheimischen Raubgräbern zum Kauf angeboten wurden. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Canaval diese Ibiskrüge bei einem Händler erworben hat, der über den Fundort und den Inhalt derartiger Gefäße sehr wohl Bescheid wusste, aber dem Käufer gegenüber mit Informationen über den Fundort zurückhaltend war.

Abb. 2: Porträt J. Leodegar Canaval. Bibliothek des Landesmuseums Kärnten.

Trotz Ermangelung konkreter Angaben über die Herkunft der beiden Ibiskrüge des Landesmuseums für Kärnten sollte es doch nach jahrzehntelanger archäologischer Erforschung Ägyptens möglich sein, die Gefäße einem größeren Fundkomplex zuzuordnen. Vor allem aber muss dabei in Betracht gezogen werden, dass Ibisbestattungen in unterschiedlichster Form, Ausstattung und Anzahl in allen Teilen Ägyptens gefunden wurden, womit die landesweite Verehrung dieses heiligen Tieres deutlich zu erkennen ist oder besser gesagt des Gottes Thoth, eine der prominentesten Gestalten im altägyptischen Pantheon. Einzelfunde sind bei dieser vergleichenden Studie allerdings wenig aussagekräftig. Wesentlich sind die spätzeitlichen Begräbnisstätten der heiligen Ibisse, die alle in der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 3: Ibis auf einer Standarte als Hieroglyphe für einen Verwaltungsbezirk im Nildelta.

Nähe von Heiligtümern des Gottes Thoth gelegen waren, der synkretistisch von den Griechen Hermes Trismegistos bezeichnet wurde.

Über Thoth[1] und seine heiligen Tiere, zu denen nicht nur der Ibis, sondern auch der Pavian zählte, haben mehrere antike Autoren wie Herodot, Strabo, Diodor, Plutarch, Cicero und einige mehr berichtet.[2] Doch wie ist die enge Verbindung zwischen Thoth und dem Ibis annähernd zu erklären? Allem Anschein nach entstand der Kult im Nildelta schon in grauer Vorzeit der ägyptischen Religionsgeschichte. So wurde in der griechisch-römischen Zeit die alte Deltastadt Bah als Hermopolis parva bezeichnet – heute beim Dorf el-Baqlija fünf Kilometer südlich von el-Mansura – in der sich ein bedeutender Thoth-Tempel und ein Ibisfriedhof befand.[3] Eine Region oder besser ein Verwaltungsbezirk im Nildelta wurde bis in die Spätzeit mit einer speziellen Hieroglyphe, nämlich mit einem Ibis auf einer Standarte geschrieben (Abb. 3). Abgesehen von all den vielen Funktionen, die Thoth im Laufe der Geschichte zugeschrieben wurden, war er zweifellos ursprünglich eine Mondgottheit, wobei es dahingestellt bleiben muss, ob der Schnabel des Ibis mit der Mondsichel verglichen wurde. Der große deutsche Gelehrte Adolf Ermann[4], dessen zahlreiche wissenschaftliche Werke ein gigantischer Beitrag zum Verständnis der altägyptischen Sprache und Grammatik waren, hat vor hundert Jahren die komplexen Vorstellungen zur Verehrung des Gottes Thoth mehr als zutreffend folgendermaßen zusammengefasst: "Thoth ist aber auch der Schreiber der Götter und der Richter am Himmel, der die Sprache und Schrift gab und durch seine Rechenkunst Götter und Menschen wissen ließ, was ihnen zusteht. Er ist der Gott aller Weisheit und Gelehrsamkeit und er hat die Gottesworte, d. h. die Schriftzeichen, erfunden. Wie der Mondgott zu dieser Rolle gekommen ist, ist übrigens leicht zu erraten; er regelte ja die Zeit und konnte somit auch der Vertreter alles Rechnens und Notierens werden."

Eine der eindrucksvollsten Aufgaben des ibisköpfigen Thoth war seine Rolle als göttlicher Schreiber vor dem Totengericht, wo das Herz des Verstorbenen gegen die Feder der Maat, der Wahrheit, gewogen wurde, und er das Ergebnis schriftlich festgehalten hat (Abb. 4).

Zum Unterschied von Bah im Nildelta, dem Hermopolis parva, der griechisch-römischen Periode, war Chnun, das Hermopolis magna, beim heutigen el Aschmunein in Mittelägypten (in dem offensichtlich die altägyptische Bezeichnung steckt und damit bis heute weiterlebt) für Jahrhunderte das wesentliche Zentrum der Verehrung des Gottes Thoth und seiner heiligen Tiere.

© Landesmuseum für Kärnten, download unter www.zobodat.at

Abb. 4: Totenbuch. Toth als göttlicher Schreiber vor dem Totengericht. Vignette aus dem Totenbuch des Schreibers Ani. Inv.Nr. 10470. British Museum.

Abb. 5: Dekorierter Ibissarg aus Holz. (Bemalung auf Stuck. Ptolämäisch 2./1. Jhd. v. Chr. In: Ägyptische Mumien. Unsterblichkeit im Land der Pharaonen. S. 307, (Stuttgart 2007).

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Es ist davon auszugehen, dass in den Tempelarealen für die Paviane Gehege bestanden haben, in denen ausgewählte Exemplare bestens gepflegt und die Ibisse an einem speziellen Brut- und Aufzuchtplatz (griechisch „Ibiotropheion“) in Form eines entsprechend großen Teiches gehalten wurden. Nach deren Tod wurden sie nach den Vorstellungen der alten ägyptischen Religion und deren Ritualen in nahe gelegenen Begräbnisstätten sorgfältig bestattet. Westlich von el Aschmunein erstrecken sich über eine Länge von drei Kilometern die Ruinen von Tuna el Gebel, wo in einer imposanten unterirdischen Anlage, bestehend aus Gängen und Seitenarmen, eine Vielzahl in den Felsen gehauener Nischen kunstvoll dekorierte Holzsärge für Paviane und Ibisse beigesetzt wurden. Doch Ibisse wurden hauptsächlich in Keramikgefäßen bestattet. (Abb. 5)

Die Anfänge dieser gigantischen unterirdischen Anlage reichen bis 600 v. Chr. (26. Dynastie). Es war eine kurze Zeit der Besinnung auf die einstmalige Größe Ägyptens nach einer Periode der Fremdherrschaft und des Niederganges, in der man auch im Bereich der alt hergebrachten Religion neue Impulse zu setzen versuchte. Die Anlage wurde über Jahrhunderte Schritt für Schritt ausgedehnt und vergrößert, bis in römischer Zeit mit dem Vordringen des Christentums ein endgültiges Ende erfolgte.

Doch damit ist die Herkunft der beiden Ibiskrüge des Landesmuseums für Kärnten nicht geklärt. Denn im Norden, mehr als 200 km von Hermopolis magna entfernt nahe der alten Reichshauptstadt Memphis, entstand ebenfalls in der Spätzeit des Alten Ägyptens eine weitere gigantische Tier- Nekropole. Obwohl beide Anlagen aus den gleichen religiösen und rituellen Erfordernissen einer nahezu ins Unermessliche gesteigerten Tierverehrung dienen mussten, sollen Unterschiede nicht unbeachtet bleiben.

Das theologische Zentrum von Hermopolis magna und die Begräbnisstätten von Tuna el Gebel waren dem Kult des Gottes Thoth und seiner heiligen Tiere, den Pavianen und Ibissen gewidmet. In Memphis aber wurde seit grauer Urzeit Gott Ptach mit den ihm geweihten Apis-Stieren verehrt, zu deren Begräbnisstätten das sogenannte „Serapaion“ („Serapeium“) aus dem weichen Felsen dieses Gebietes herausgebrochen wurde und heute zu den großen Touristenattraktionen der näheren Umgebung Kairos zählt. Doch abgesehen davon gibt es nördlich der berühmten Stufenpyramide von Saqqara – dem ersten vollständig aus behauenem Stein geschaffenen Bauwerk in der Geschichte der Menschheit – eine Reihe von Katakomben, die zur Aufnahme von Bestattungen einer kaum vorstellbaren Anzahl von verehrten Tieren, wie Kühe, die Apis-Stiere geboren hatten, Falken, Paviane und Ibisse in den Untergrund getrieben wurden. Ihre tatsächliche Ausdehnung ist seit dem Beginn der systematischen Erforschung vor mehr als 50 Jahren durch den britischen Ägyptologen Walter B. Emery und seinem Grabungsteam bis heute – allein schon wegen der permanenten Einsturzgefahr der Gänge – in manchen Einzelheiten noch unklar. Das bedeutet, dass alle diese Anlagen – außer dem Serapaion – öffentlich nicht zugänglich sind. Es ist anzunehmen, dass der Boden der „Sacred Animal Necropolis“, wie Emery dieses Gelände bezeichnete, bei weitem nicht alle Geheimnisse preisgegeben hat und manche Entdeckung im 19. Jahrhundert wieder in Vergessenheit geriet.[5]

Zwei Katakomben, gefüllt mit tausenden Keramikgefäßen (lt. Emery: „Northern Ibis Gallery“ und „Southern Ibis Gallery“) wie auch die Katakomben der Paviane geben ein beredtes Zeugnis auch für einen Kult des Gottes Thoth neben dem Zentrum des Gottes Ptach (z. B. mit seinem Orakel, in dem ein von der Priesterschaft sorgfältig ausgewählter Stier eine wesentliche Rolle spielte). Wann und wie der Kult des Gottes Thoth auch in Memphis Eingang gefunden hat, ist nicht geklärt. Auch die genaue Lage des Heiligtums ist unbekannt. Tatsache aber ist, dass bis ins 19. Jahrhundert ein großer Teich nahe der heutigen Ortschaft Abusir existierte, der seit der Antike den Ibissen als Brutplatz gedient hat und einer

© Landesmuseum für Kärnten, download unter www.zobodat.at

Abb. 6: Tongefäße in der nördlichen Ibiskatakombe der Tiernekropole von Saqqara nördlich der Stufenpyramide gefunden.

Trockenlegung zur Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen zum Opfer fiel.

Schon lange vor den systematischen Ausgrabungen unter Emery waren die „Ibis Galleries" den einheimischen Raubgräbern bestens bekannt. Besonders in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren diese Katakomben ein begehrtes Ziel von Ägypten-Reisenden, die auch Saqqara besuchen wollten und bei dieser Gelegenheit eine Vielzahl der handlichen Ibiskrüge als Souvenir mit nach Europa genommen haben, wie uns die sogenannten alten Bestände vieler Sammlungen und Museen ein deutliches Beispiel geben.[6] Doch auch seriöse Forscher, Pioniere an den Anfängen der Ägyptologie, haben ihre Aufzeichnungen hinterlassen, wie Richard Howard-Vyse, der am 15. Januar 1836 die Southern Ibis Gallery gesehen hat[7] oder Richard Lepsius, der den Anfang der Northern Ibis Gallery im Jahre 1844 skizzierte.[8] Bei der Betrachtung der Baugeschichte der mehrfach erweiterten Ibis-Katakomben von Tuna el Gebel und Saqqara mit ihren unzähligen labyrinthartigen Haupt- und Nebengängen ist die Frage nach der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

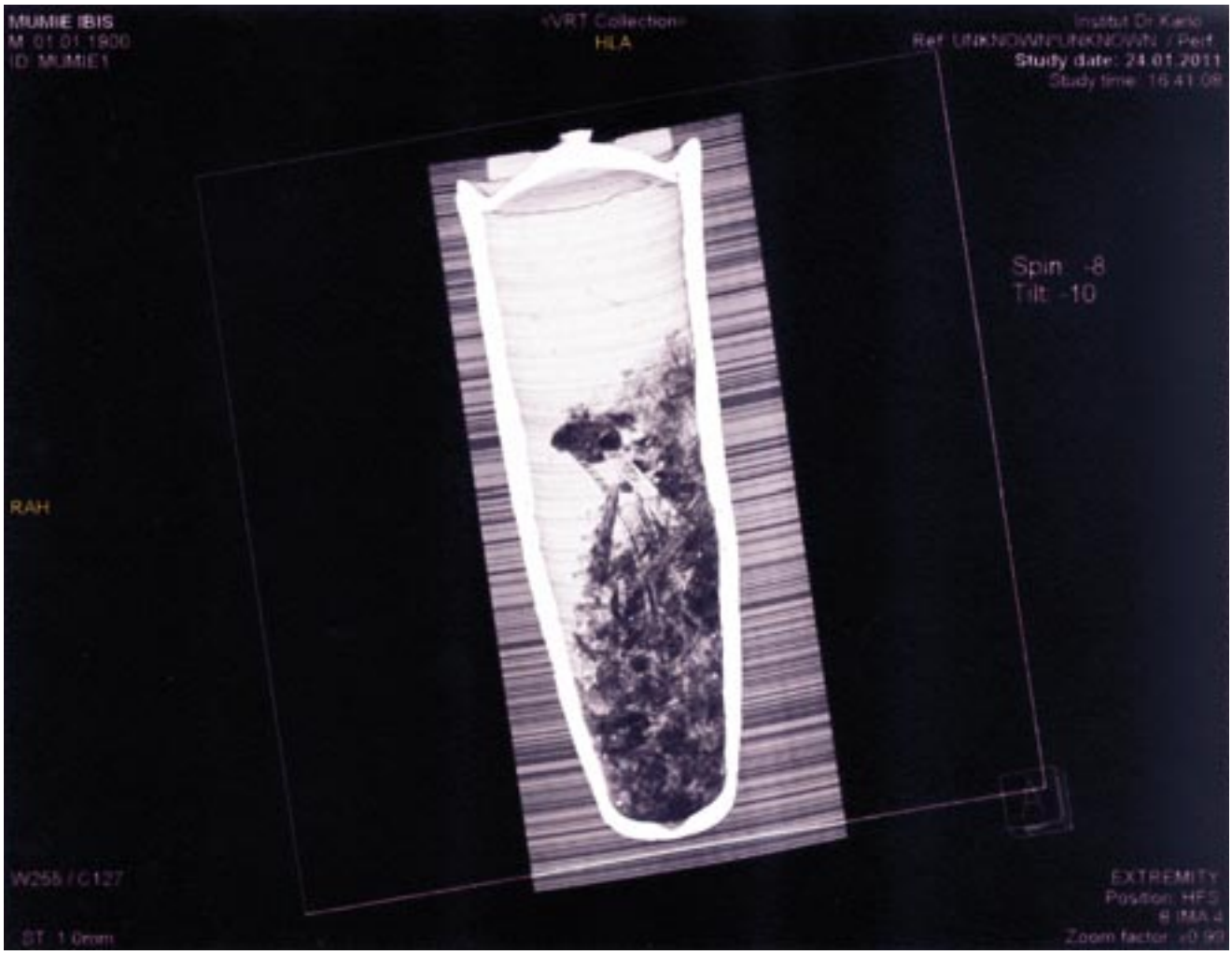

Abb. 7: Röntgenaufnahme des verschlossenen Ibiskruges durch das Diagnosezentrum Dr. Otto Karlo, Klagenfurt.

Herstellung der Keramikgefäße für die Aufnahme der toten Vögel von wesentlicher Bedeutung, die im Laufe der Zeit zu Tausenden nach einem bestimmten System nach den Vorstellungen des Alten Ägyptens gestapelt wurden (Abb. 6). Solange die Tiernekropolen nur zu einem Teil erforscht sind, können derartige Angaben nur auf Schätzungen der Ausgräber beruhen.

Tatsache aber ist, dass diese Form des Bestattungsbetriebes eine Massenproduktion an Keramikgefäßen erfordert hat. Dabei haben die Töpfer von Tuna el Gebel wie auch die von Saqqara ihren eigenen lokalen spezifischen Stil entwickelt und bis zur Spätzeit des Alten Ägyptens beibehalten und damit bis zum Ende des Tierkultes.

Wie vorhin schon erwähnt, waren Ibiskrüge besonders im 19. Jahrhundert ein beliebtes Souvenir- und Sammelobjekt. Die alten Bestände nahezu aller Ägypten-Sammlungen – auch die des Kunsthistorischen Museums in Wien – haben Gefäße sowohl aus Tuna el Gebel wie auch aus Saqqara, aber ohne Angaben über den Fundort. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben aber ausreichend gesicherte Ergebnisse gebracht, dass man heute durch die Form der Tongefäße zwischen Krügen aus Saqqara und aus Tuna el Gebel unterscheiden kann.

Für die Ibiskrüge des Landesmuseums für Kärnten ergibt sich die Schlussfolgerung, dass beide auf Grund ihrer Form aus der Tiernekropole von Saqqara stammen und in der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

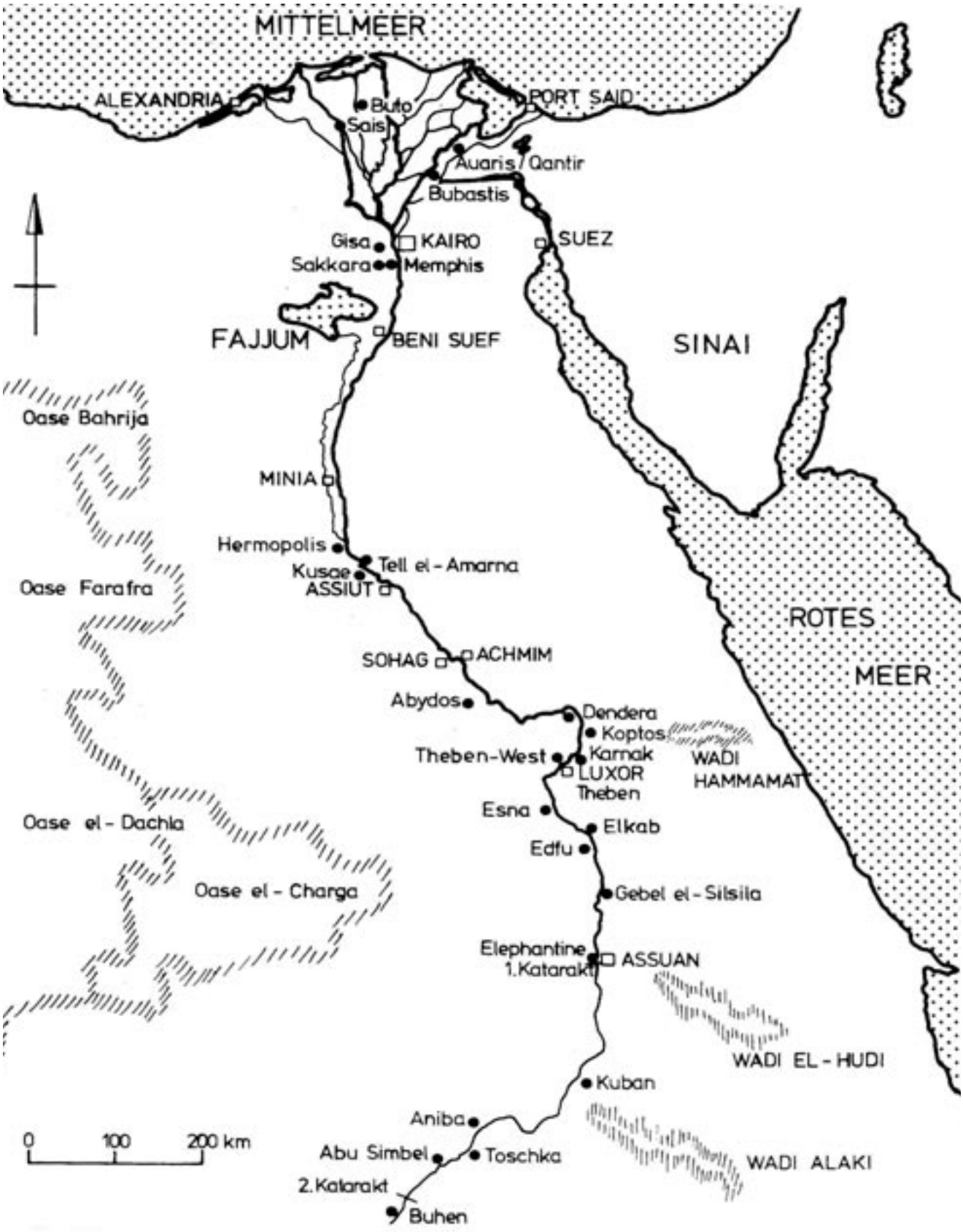

Abb. 8: Karte Ägypten. In: Ägypten. Götter, Gräber und die Kunst. 4000 Jahre Jenseitsglaube. 1. Teil, S. 12, (Linz 1989).

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

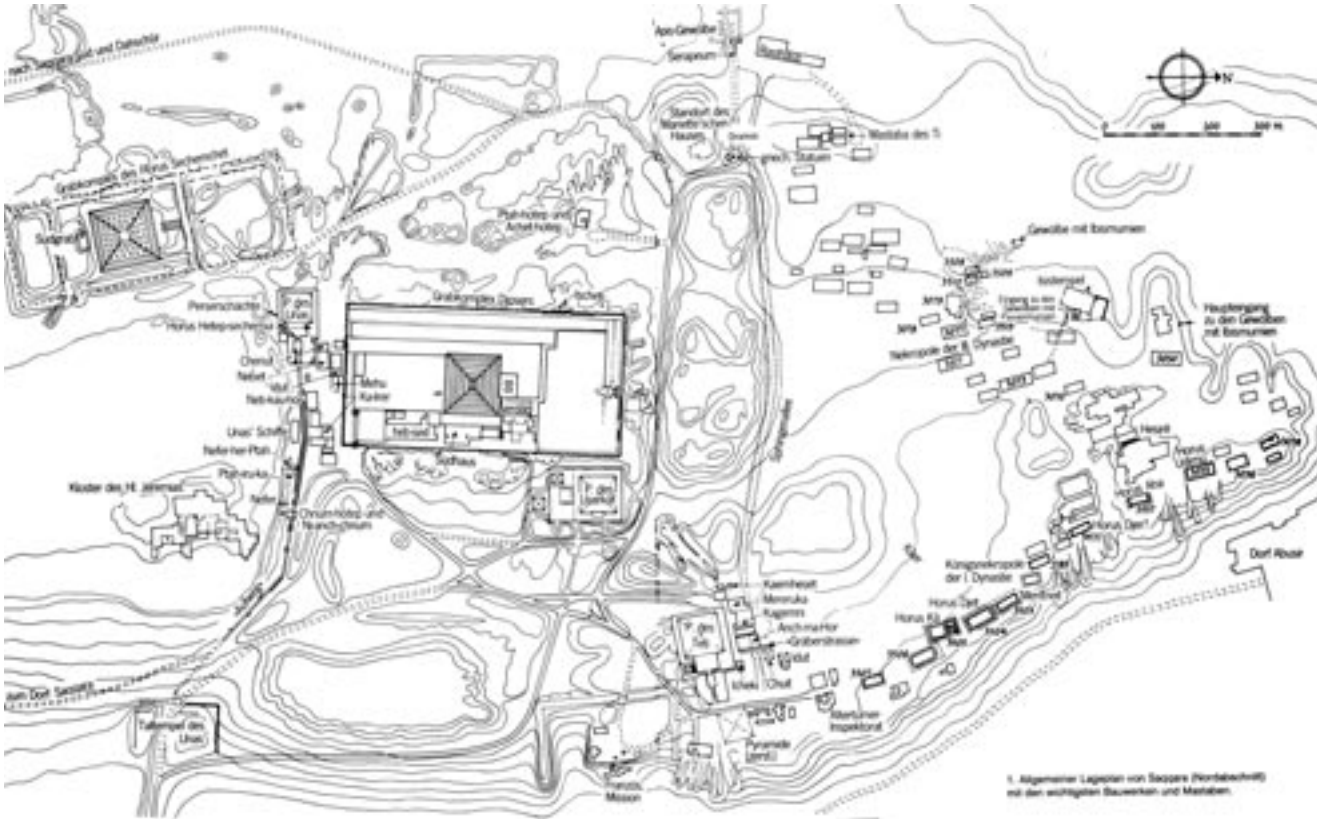

Abb. 9: Karte der Tiernekropole von Saqqara. In: Jean-Philippe Lauer, Saqqara. Die Königsgräber von Memphis. S. 10-11, (Bergisch Gladbach 1977).

ptolemäischen Periode des Alten Ägyptens entstanden sind.

Dank der unentgeltlichen Aufnahmen seitens des Diagnosezentrums Dr. Otto Karlo, Klagenfurt, war es möglich, auch über den Inhalt des original verschlossenen Kruges Näheres zu erfahren (Abb. 7). Er enthält keinen einbalsamierten und sorgfältig bandagierten Ibis, sondern Überreste eines Vogels, der lose in das Keramikgefäß gestopft wurde. Ein frommer Besucher der Tiernekropole hat wahrscheinlich von vielen angebotenen Krügen diesen ausgewählt und hat für dessen Beisetzung in der Katakombe den Obolus an die Priesterschaft bezahlt.

Anschrift des Verfassers
Dr. Gottfried Hamernik
Sandgasse 3
A-9065 Ebenthal in Kärnten
gottfriedhamernik@gmail.com

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

1 Thoth ist die griechische Form dieser Gottheit, die von den Ägyptern ähnlich wie „Djehuti“ ausgesprochen wurde.

2 Th. Hopfner, Der Tierkult der Alten Ägypter, Wien 1913.

3 A.-P. Zivie, Hermopolis et le nome de l´Ibis, Kairo 1975.

4 Adolf Ermann, Die ägyptische Religion, zweite umgearbeitete Auflage, Berlin 1909.

5 Anton Ritter von Laurin, der österreichische Generalkonsul in Ägypten von 1832–1849, sandte einen Bericht über die Entdeckung einer unterirdischen Anlage mit Stiermumien, die von einheimischen Raubgräbern in Dez. 1845 entdeckt wurde, an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, der in der Sitzung vom 30. Jänner 1850 vorgelesen und danach gedruckt wurde. Laurin war überzeugt als erster Europäer das antike Serapaion betreten und gesehen zu haben. Doch die Entdeckung des „heutigen“ Serapaions durch den französischen Ausgräber A. Mariette hat diese Episode in Vergessenheit geraten lassen. Der Verfasser dieses Beitrages hatte im Dezember 1995 als Mitglied der Forschungsgruppe der Egypt Exploration Society in Saqqara eine Spurensuche im Gelände der Sacred Animal Necropolis durchführen können. Eine Bestätigung der vielversprechenden Ansätze war bis heute leider nicht möglich. (JEA 82, pp8-10, Fieldwork 1995-6, The Sacred Animal Necropolis at North Saqqara)

6 Prof. H.S. Smith verdanke ich den persönlichen freundschaftlichen Hinweis, dass die Ibiskrüge des Landesmuseums Kärnten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus der Northern Ibis Gallery stammen.

7 Richard Howard-Vyse, “Operations carried on at the pyramids of Gizeh”, vol.3, p. 87, London 1842

8 Paul T. Nicholson in „Studies on Ancient Egypt in honour of H.S.Smith”, London 1999

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 2015

Autor(en)/Author(s): Hamernik Gottfried

Artikel/Article: Die Ibis-Krüge der ägyptischen Sammlung des Landesmuseums für Kärnten 121-131